

***WissenskanonGeschichte* - Eine Nachlese**

Die Idee, einen „Wissenskanon Geschichte“ zu entwickeln, entstand aufgrund des Eindrucks des Verfassers, dass die Allgemeinbildung bezüglich historischer Daten in Schule und auch Hochschule als schlecht zu bezeichnen ist. Auch aus eigener Unsicherheit sowie einem Überblickswunsch und schließlich in Ermangelung eines knappen, prägnant zusammenfassenden Tafelwerks das Fach Geschichte betreffend, entschloss sich Dr. Pallaske, selbst ein solches zu konzipieren. Eingeteilt wurde der Stoff in fünf Tafeln:

- 1) Überblick
- 2) Vor- und Frühgeschichte; Antike
- 3) Mittelalter
- 4) Neuzeit
- 5) Neueste Geschichte

Die Tafeln sind verschiedenfarbig gestaltet, was ihre Übersichtlichkeit unterstreicht und ein Zurechtfinden erleichtert.

Gedacht ist der *WissenskanonGeschichte* für die Anwendung im Unterricht als universales Konzept, d.h. er soll unterrichtsbegleitend sowohl in einer 5. Klasse als auch in einem LK einsetzbar sein, wobei die Komplexität der Tafeln entsprechend den Klassenstufen angepasst wird. Die Betonung hier liegt insbesondere auf der begleitenden Rolle des *WissenskanonGeschichte*. Als Kernthema des Unterrichts soll der *WissenskanonGeschichte* nur in maximal zwei (von ca. 35) Stunden pro Halbjahr behandelt werden, da die Arbeit mit reinen Daten nicht das primäre Anliegen von Geschichtsunterricht sein kann und darf.

Hier positioniert sich Pallaske dennoch deutlich anders als der Geschichtsdidaktiker Pandel, welcher das (Auswendig-)Lernen geschichtlicher Daten für nicht sinnvoll erachtet. Pallaske hält hier entgegen, dass ein guter, problemorientierter Unterricht ein gewisses Maß an Faktenunterfütterung benötigt, und wirft die Frage auf, ob ein stetig aufrechterhaltenes Polarisieren zwischen Faktenlernen und Problemorientierung nö-

tig bzw. überhaupt noch zeitgemäß ist. Konsequenter setzt Pallaske den *WissenskanonGeschichte* dann auch zum Auswendiglernen und zur Lernkontrolle ein. Dies jedoch erfolgt ausschließlich in nachbereitenden Phasen, in denen Bezüge also bereits vorher hergestellt wurden.

Der Verfasser verwahrt sich außerdem explizit gegen eine Sichtweise, die in dem *WissenskanonGeschichte* ein noch auszubauendes didaktisches Konzept zu erkennen glaubt, da dies schlicht nicht der Intention des Vorhabens entspricht. Ebensovwenig kann sich Dr. Pallaske darüber freuen, in einer schulpolitisch verorteten Einordnung des Kanons diesen als Erfolg bewertet zu finden. In einer Zeit, in der klar abfragbare Fakten mehr zählen als problemorientierte Transferleistungen, kommt hier aus geisteswissenschaftlicher Perspektive der Applaus von der falschen Seite. Abermals wird so die Autorenintention missachtet, und die eigentlich begleitende, unterstützende Funktion von aufgelisteten Daten und Ereignissen des *WissenskanonGeschichte* wird so fälschlicherweise nicht Mittel, sondern (Selbst-)Zweck und damit ins Zentrum der Betrachtung gerückt.

Aber auch auf einer pragmatischeren Ebene verursacht der *WissenskanonGeschichte* Probleme und bietet Chancen zu konstruktiven Diskussionen. So ist bereits der Begriff „Kanon“ selbst ein problematischer, was in der Plenumsdiskussion immer wieder aus verschiedenen Perspektiven Erwähnung fand: Etwa würde aus fachwissenschaftlicher Sicht die Verwendung des Terms „Kanon“ implizieren, dass der entsprechende Sachverhalt ausdiskutiert sei. Andere Beiträge vermissten ein Mindestmaß an Individualität, das dadurch verhindert würde, oder fragten nach der Daseinsform, für welche ein kanonisches (Auswendig-)Lernen gesamtgesellschaftlich sinnvoll wäre.

Der Verfasser selbst stimmte mit der Einschätzung überein, dass ein *WissenskanonGeschichte* schon aufgrund seines Titels provozieren kann, betonte aber zugleich auch die sich daraus ergebenden Chancen. So kann allein der Name „Kanon“ das kontroverse Diskutieren (zumindest ab der Oberstufe) fördern, einen Anreiz bieten, um Deutungen zu beginnen, und schließlich die wichtigen Problemstellungen betonen, die hinter den aufgelisteten Daten stehen. Dass es weder generell noch spezifisch für das Fach Geschichte einen allgemein gültigen Wissenskanon geben kann,

durch den zwangsläufig alles nicht Erwähnte marginalisiert werden würde, ist auch für den Autor unbestritten. Sehr wohl aber könne, so Pallaske, der *Wissenskanon-Geschichte* eine Basis sein, und zwar sowohl für Lehrende (besonders für deren Unterstufenunterricht, der ein hohes Abstraktions- und Reflektionsniveau naturgemäß noch nicht erreichen kann) als auch für Schüler, die hier einen Ansatzpunkt für ihren individuellen Umgang mit dem Stoff des Faches finden können.

Gerade aus Schülerperspektive freilich offenbart der *WissenskanonGeschichte* jedoch ebenso eine gewisse Ambivalenz: Einerseits vermittelt er Transparenz bezüglich von Geschichtsverläufen und bietet andererseits gleichzeitig die (unerwünschte) Möglichkeit, Geschichte als geradlinige, logische, durch Fortschritte bedingte Abfolge von Ereignissen hin zur Moderne zu verstehen; einerseits kann er motivierend wirken, da er dem Lernstoff Übersichtlichkeit gibt und ihn nicht unendlich erscheinen lässt, andererseits könnten Schüler zu der ungesunden Feststellungen kommen, (fast) alles zu wissen. Der Hintergrund, sich dennoch für die Konzeption eines solchen Kanons zu entscheiden, bestand nicht nur in bereits erwähnter schlechter Allgemeinbildung, sondern in Zeiten des Zentralabiturs auch darin, eine verbindliche Übereinkunft darüber zu haben, was von Schülern gekannt werden muss. Insofern kann der *WissenskanonGeschichte* zumindest für den Schulalltag – bei entsprechend reflektiertem Umgang – als „roter Hilfsfaden“ des Faches verstanden und genutzt werden.

Der Referent hat dann auch nochmals darauf hingewiesen, dass er im Kanon versucht, Kurzdefinitionen wichtiger Begriffe zu geben, ein eurozentrisches Geschichtsbild zu vermeiden (beides in enger Anlehnung an entsprechende Literatur) und dabei explizit keine historischen Zusammenhänge herstellen möchte, da dies nach wie vor dem guten problemorientierten Geschichtsunterricht vorbehalten bleiben muss.

Dass der eigentlich nur für den Hausgebrauch gedachte *WissenskanonGeschichte* inzwischen zu einer Art Selbstläufer wurde und in der nunmehr siebten (!) überarbeiteten Version vorliegt, zeugt von großer Resonanz von verschiedensten Seiten. Zudem ist es dem Autor wichtig, dem Projekt weiterhin, wie bisher, seinen offenen Charakter zu bewahren. So soll garantiert werden, dass konstruktive Kritik von außen der Verbesserung des Kanons in jeweils neuen Versionen dienen kann.

Die große Resonanz zeigt aber auch, welche tagespolitische Aktualität und sicher ebenso, welche Brisanz ein solches Vorhaben hat. Der – u.a. durch den omnipräsenten sog. PISA-Schock entstandene – Wunsch nach klar abfragbarem, reproduzierbarem Fachwissen, das gefühlte oder tatsächliche Absinken fachspezifischer Kenntnisse und das mindestens genauso wichtige Anmahnen der Geisteswissenschaften, problemorientiert zu arbeiten, Zusammenhänge nicht zu vernachlässigen sowie zu abstrahieren und zu reflektieren, fließen in einem Projekt wie dem *WissenskanonGeschichte* zusammen und bieten so die gute Gelegenheit, gemeinsam diskutiert, konstruktiv weiterentwickelt und an einigen Stellen vielleicht sogar neu gedacht zu werden.

So lässt sich auch schwerlich ein Resümee der Veranstaltung ziehen. Vorsichtig lassen sich vielleicht die Diskussionsbeiträge insofern bilanzieren, als dass zwar viele Teilnehmer dem Projekt nicht unkritisch gegenüberstanden, es aber auch nicht völlig verwarfen und darin durchaus Chancen und Möglichkeiten erkannten. Verkürzt gesagt: Es stießen sich Viele daran, den Inhalt des Kanons als auswendig zu lernende Unterrichtshilfe anzunehmen, akzeptierten jedoch, dass eine überblicksartige Darstellung des Stoffes unter bestimmten Umständen Sinn machen könnte. Insofern wurde die Veranstaltung bewusst ergebnisoffen beendet, kann jedoch als Basis für weiterführende Diskussionen gelten. So wies Dr. Pallaske abschließend ausdrücklich darauf hin, dass konstruktive Kritik den *WissenskanonGeschichte* betreffend jederzeit willkommen ist.

Der *WissenskanonGeschichte* ist jedem Interessierten im Internet als pdf-file öffentlich zugänglich. Unter www.thussi.de kann man sich selbst ein Bild vom *WissenskanonGeschichte* machen und ebenso Kontakt mit dem Autor aufnehmen.